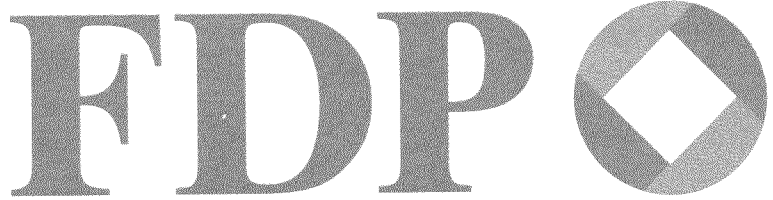


Couvert-Aktion mit FDP-Logo
siehe Seite 20



Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz

Herausgeberin/Redaktion
Freisinnig-Demokratische
Partei der Schweiz
Postfach 6136
3001 Bern
Telefon 031 320 35 35
Fax 031 320 35 00
E-Mail info@fdp.ch
Internet www.fdp.ch

Inserate
TrisCom-Media AG
Bündtenstrasse 10
4410 Liestal
Telefon 061 926 93 33
Fax 061 926 93 30
E-Mail verkauf@triscom.ch
Internet www.triscom.ch

Layout/Druck
NZZ Print
Postfach
8021 Zürich
Telefon 01 258 15 02
Fax 01 258 18 99
ISDN 01 773 11 15
E-Mail print@nzz.ch
Internet www.nzzprint.ch

Offizielles Organ der FDP Schweiz.

25. Jahrgang. Erscheint monatlich.

AZB
3001 Bern

Herr
Franz Georg Maier
Dir. Schweiz. Landesbibliothek
Hallwylstrasse 15
3003 Bern

Inhalt

Steuerpaket

Darum geht es.

7

Neu in der Fraktion

Vier Liberale in der FDP-Fraktion. Christiane Langenberger und Dick Marti im zweiten Wahlgang gewählt.

8

Ständeratspräsident

Fritz Schiesser ist Ständeratspräsident.

11

Bundesratswahlen

Die FDP hat weiterhin zwei Sitze.

12-13

Monats-Interview

NR Laura Sadis steht Red und Antwort.

14-15

Anzeige

Innotherm

Öl-Kondensations-
heizungen sparen
10% Heizöl.

INNOTHERM

Innotherm AG · Talackerstr. 14 · 8274 Tägerwilen
Telefon 071 669 28 82 · Fax 071 669 28 87

Angleichung der Steuersätze...

...oder Abschied von jeglichem Steuerwettbewerb

Vorweg das Positive: Erstmals kommt das Kantonsreferendum gegen ein Bundesgesetz zustande. Die Kantone entdecken sich wieder als eigenständige souveräne Gebilde und sehen sich nicht mehr als blinde Gehorsamsempfänger der Zentralgewalt Bund und willenlose Nachbeter.

Von Martin Kuonen,
Centre Patronal, Bern

Analysiert man jedoch die Argumente und das Verhalten der Gegner des Steuerpakets, finden sich Widersprüche, so weit das Auge reicht.

Einerseits sind die Grünen, die Sozialdemokraten und andere linke Gruppierungen Lokomotiven des Nein-Lagers. Sie sehen im Steuerpaket, vor allem im Systemwechsel bei der Wohneigentumsbesteuerung, einen Frontalangriff auf die Steuerhoheit der Kantone. Sind diese Kreise plötzlich zu Puristen der kantonalen Finanzhoheit mutiert? Mitnichten!

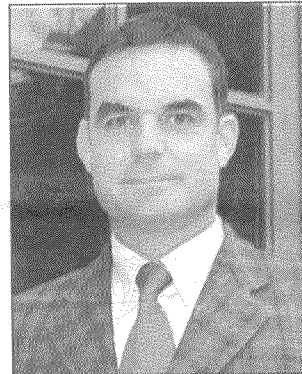
Die gleichen Parteien und Organisationen, die sich jetzt als Gralshüter der kantonalen Finanzhoheit gebärden, vertreten nämlich folgende Postulate: Angleichung der Steuersätze in den Kantonen und damit Abschied von jeglichem Steuerwettbewerb. Auch

eine eidgenössische Erbschaftssteuer will man. Dadurch sollen Volksentscheide umgestossen werden, die kantonal Erleichterungen brachten. Der Wolf im Schafspelz ist entlarvt!

Zünglein an der Waage bei der Frage des Systemwechsels in der Wohneigentumsbesteuerung spielte übrigens die SP-Nationalrätin Liliane Maury Pasquier. Sie hätte es in der Hand gehabt, als damalige Nationalratspräsidentin mit ihrem Stichtentscheid den ganzen Systemwechsel zu beerdigen. Sie entschied jedoch anders. In der Politik wie im Fussball zählen auch Eigoals!

Die zweite Nein-Sager-Front bilden elf Kantone. Ihr Hauptargument ist die Verletzung des Föderalismus. Die Steuerautonomie der Kantone werde beschnitten. Was ist davon zu halten?

Auf Wunsch und damit mit



Martin Kuonen

dem ausdrücklichen Segen der Kantone liegt das Recht zur Steuerharmonisierung seit 1977 beim Bund. Seit 1990 ist gestützt darauf das DBG in Kraft. Bei den Kantonen war dagegen weit und breit kein Widerstand auszumachen. Gestützt auf eben

diese Grundlagen kann halt nun den Kantonen durch Bundesrecht auch vorgeschrieben werden, wie sie Wohneigentum zu besteuern haben. Dies getreu dem Sprichwort: «Wer A sagt, muss auch B sagen.» Oder: «Wie man sich bettet, so liegt man.» Wer's lieber literarisch mag, sei an den Ausspruch von Goethes Zauberlehrling erinnert: «Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los!»

Lassen wir uns also nicht blenden von den Argumenten der Gegner. Mit einem Ja zum Steuerpaket senken wir die Steuerlast, kurbeln das Wachstum an und schaffen dadurch Arbeitsplätze. ■

Die Abstimmungsthemen für den 8. Februar 2004

1. **Gegenentwurf zur Volksinitiative «Avanti – für sichere und leistungsfähige Autobahnen»**
2. **Änderung des Obligationenrechts (Miete)**
3. **Volksinitiative «Lebenslange Verwahrung für nicht therapierbare, extrem gefährliche Sexual- und Gewalt-Straftäter»**

FDP-Wirtschaftsreise China 2003

Mittagessen in einer Familie – Wirtschaftsmetropole Shanghai



Die illustre FDP-Gruppe mit Reiseleiter und Asien-Kenner Peter Achten (mittlere Reihe, rechts aussen).

Während zweier Wochen bereisten im September und Oktober 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmer das «Reich der Mitte». Begleitet wurde diese Reise vom Asien-Kenner (und Radio-DRS-Korrespondenten) Peter Achten, welcher aktuelle und umfassende (Hintergrund-)Informationen zu Land, Leuten sowie Politik und Wirtschaft vermittelte.

In der Hauptstadt Peking besuchte die Gruppe den «Grossen Platz», welcher für den Nationalfeiertag vom 1. Oktober mit Zehntausenden von Blumen und Pflanzen bunt geschmückt war. Im «Guang an Men Hospital» erhielten

die Teilnehmenden eine Einführung in die traditionelle chinesische Medizin.

Fortschrittliche Infrastruktur

Das anschliessende Mittagessen in der Stube einer lokalen Familie zählte für viele zu einem der Höhepunkte der Reise. Vor der Wanderung über die Chinesische Mauer bei Badaling besuchte die Gruppe das Technologie-Werk von «Agie Charmilles», wo wirtschaftliche Fakten des aufstrebenden Landes aus erster Hand weitergegeben wurden. Dass Shanghai die führende chinesische Industriestadt ist, bemerkt man von aussen an seiner fortschrittlichen Infrastruk-

tur und den unzähligen imposanten Wolkenkratzern.

Auf dem Yangtse zum grössten Staudamm

Auf der dreitägigen Kreuzfahrt auf dem Yangtse konnte man bereits die ersten vier von fünf Schleusen des neuen 3-Schluchten-Staudammes passieren und somit eine Höhendifferenz von 70 m überwinden. Die Staumauer soll im Jahr 2009 fertig gebaut sein und den Yangtse auf eindruckliche 100 km stauen. Die Dimensionen des Stausees und der damit verbundenen, in der Presse zum Teil sehr umstrittenen Umsiedlungsprojekte sind enorm, aber weniger einschneidend als im Vorfeld erwartet. Im

Zielhafen Chong-Qing angekommen, besuchte die Reisegruppe die Produktionsstätte der Chang-An-Autowerke und kam anschliessend in den Genuss eines Feuertopf-Gerichtes, einer lokalen Spezialität.

Treffen mit Schweizer Wirtschaftsleuten

Neben Ausflügen auf die vor Hongkong gelagerten

Inseln Lantau und Macao bildete das Abendessen mit in China wohnhaften Schweizer Wirtschaftsleuten im altherwürdigen China-Club den Abschluss dieser interessanten Reise.

Impressum

Schweizer Freisinn

25. Jahrgang
Erscheint monatlich in einer beglaubigten Auflage von 70 800 Exemplaren.

Herausgeberin/Redaktion

Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz
Redaktion:
Ruedi Schläpfer (rus).
Für die Kantonsseiten die jeweilige Kantonalpartei.
Postfach 6136, 3001 Bern
Telefon 031 320 35 35
Fax 031 320 35 00
E-Mail schlaepfer@fdp.ch
Internet www.fdp.ch

Inserate

TrisCom-Media AG
Bündtenstrasse 10
4410 Liestal
Telefon 061 926 93 33
Fax 061 926 93 30
E-Mail verkauf@triscom.ch
Internet www.triscom.ch

Layout/Druck

NZZ Print
Postfach, 8021 Zürich
Telefon 01 258 15 02
Fax 01 258 18 99
ISDN 01 773 11 15
(alle Protokolle)
E-Mail print@nzz.ch
Internet www.nzzprint.ch

Leserreisen

Der «Schweizer Freisinn» plant für 2004 weitere interessante Leserreisen. Vorgesehen sind eine Architekturreise nach Berlin, eine Wirtschaftsreise zum Thema «Europa» (Strassburg und/oder Brüssel), eine Weinreise ins Languedoc-Gebiet und die Besteigung eines Viertausenders im Wallis. Interessenten melden sich bei cotavel@cotavel.ch. Bei allen Reisen wird besonders auf kompetente Leitung Wert gelegt.

Sinnloser Raclette-Entscheid

Bundesamt für Landwirtschaft gefährdet Bündner Arbeitsplätze

Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) hat entschieden, dass «Raclette» als geographische Ursprungsbezeichnung anerkannt wird. Damit ist allen Racletteherstellern ausserhalb des Wallis untersagt, ja verboten, ihre Produkte unter dieser Bezeichnung zu verkaufen.

Von Silvio Zuccolini,
Pressechef
der FDP Graubünden

Die FDP Graubünden ist der Auffassung, dass dieser Entscheid sowohl aus rechtlicher wie auch aus volkswirtschaftlicher Sicht völlig sinnlos ist. Dadurch würden die Schweizer Raclettehersteller gegenüber Importraclette diskriminiert. Denn der Import ist davon nicht betroffen. Ein

sonderbarer Entscheid der Landwirtschaftsbürokraten des BLW, wenn man bedenkt, dass nur etwa 13 Prozent (2000 Tonnen) der Gesamtproduktion im Wallis hergestellt werden.

Auf den Kanton Graubünden bezogen heisst das, dass die Emmi-Käserei in Landquart, die aus dem Nachlass der zusammengebrochenen Swiss Dairy Food übernommen wurde, mit ihren rund 40 Mitarbei-



Silvio Zuccolini

terInnen und mit einer Produktion von jährlich rund 3000 Tonnen (1000 Tonnen mehr als im Wallis selber!) stark gefährdet ist. Dies trotz hohen Investitionen, die dort getätigt wurden. Das kann und darf

nicht sein. Gegen diesen amtlichen Schildbürgerstreich seien alle nur erdenklichen Massnahmen zu ergreifen, ist die FDP Graubünden der Meinung. Es ist zu hoffen, dass hier umgehend der Rechtsweg bei der zuständigen Rekurskommission des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes und dann nötigenfalls beim Bundesgericht ergriffen wird, mit Begleitung des notwendigen politischen Drucks.

Arbeiten statt streiten

Es mutet sonderbar an, wenn ausgerechnet in einem Bereich der Landwirt-

schaft aufs Massivste Protektionismus betrieben wird, wo die Landwirtschaft selber von der allgemeinen Liberalisierung stark betroffen ist. Der Walliser Filz lässt grüssen. Die FDP Graubünden fordert unter dem Aspekt der Arbeitsplatzsicherung in Landquart, dass dieser sinnlose Entscheid des Bundesamtes für Landwirtschaft sofort und ganz rückgängig gemacht wird, bevor noch mehr Schaden mit Kostenfolgen (Gerichtsentscheide usw.) angerichtet wird. ■

Lesermeinung

«Kostenexplosion» im Gesundheitswesen

Der Kostenanstieg im Gesundheitswesen könne laut neuesten Schätzungen des Bundesamtes für Statistik BfS «keinesfalls als explosiv eingestuft werden».

Eine Tatsache, die ich seit Jahren festgestellt habe. Über das Unwort «Kostenexplosion», ob aus beruflichem oder unberuflichem Munde, regte ich mich immer masslos auf. Die Leistungssteigerungen, von denen jede und jeder im Krankheitsfall profitiert, sind jeweils schnell vergessen.

Die Kosten sind in den Jahren 1960 bis 2000 kontinuierlich gestiegen, was auch verständlich ist. Was man immer wieder verschweigt, ist die Tatsache, dass eben im gleichen Zeitraum auch eine gewaltige Leistungssteigerung und Fortschritte in Therapie und Behandlung statt-

gefunden haben. So werden heute Krankheiten oder Unfälle geheilt, die früher kaum eine Chance zur Heilung hatten. Jede medizinische Errungenschaft verursacht Kosten. Diese Mehrkosten müssen von jemandem getragen werden. Oder wollen wir den Fortschritt etwa nicht mitmachen? Dann müsste man den Medien aber schleunigst verbieten, über Neuerungen in der Medizin und Medizintechnik zu berichten.

Ein weiteres Problem ist, dass nicht alle vom Gleichen reden und das Gleiche meinen. Die einen reden von Kosten, die anderen von Defiziten, dann wiederum von Prämiensteigerungen usw. So wie es gerade gefällt. Tatsache ist, dass ein gut funktionierendes Gesundheitswesen, im Speziellen eben das Spitalwesen, Geld kostet und fi-

nanziert werden muss. Hiezu gibt es verschiedene Finanzierungsmodelle. Das ist eine Tatsache, die es zu berücksichtigen gilt. Gemäss den neuesten Erkenntnissen des Bundesamtes für Statistik entspricht der Kostenanstieg eindeutig der Entwicklung der sozialen und individuellen Ansprüche an die Lebensqualität, zu der die Gesundheit ganz wesentlich beiträgt. Alle Akteure tragen die Verantwortung für diese Kostenentwicklung, Patienten, Leistungserbringer, Krankenversicherer und Behörden. Die Frage ist nur, wer denn von diesen Akteuren im Gesundheitswesen die Zeche bezahlen soll. Alles klar?

Aber vielleicht hat mit dieser gescheiterten Erkenntnis das gegenseitige Zuspielen der Verantwortung, sprich das Schwarz-Peter-

Spiel, ein Ende gefunden, denn über die Kostenaufteilung sind sich die Akteure vielfach nicht einig, und das wird auch so bleiben!

Abschliessend bedaure ich ausserordentlich, dass immer nur von den zugegebenermassen beachtlichen Kosten die Rede ist. Nicht oder kaum wird jedoch von den ausserordentlichen und segensreichen Leistungen gesprochen, die von den vielen MitarbeiterInnen der Spitäler und anderer Institutionen tagtäglich rund um die Uhr, sonntags und werktags während 365 Tagen erbracht werden. In den Schweizer Spitalern werden grosse Leistungen erbracht und nicht nur Kosten verursacht! Das muss einmal gesagt werden.

Silvio Zuccolini, Spitaldirektor
Krankenhaus Thusis

Schluss mit dem Mietrecht-Dschungel

Ja zum revidierten Mietrecht... klar, fair und sicher

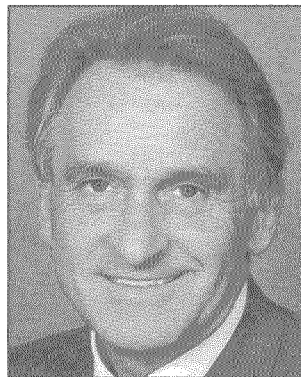
Über 60% der Schweizer leben in Mietverhältnissen. Dies ist auf das im internationalen Vergleich gute Angebot und den hohen Standard im schweizerischen Mietwohnungsmarkt zurückzuführen.

Von NR Rolf Hegetschweiler, Ottenbach

Das Mietrecht ist für die Mieter und ihre Vermieter die gesetzliche Grundlage für ein Miteinander. Die 1997 eingereichte Volksinitiative des Mieterverbandes für mehr Mieterrechte und verstärkten Kündigungsschutz ist am 18. Mai dieses Jahres mit 67% Nein wuchtig abgelehnt worden. Laut neusten Studien herrscht in der Schweiz ein breit akzeptierter Mietfrieden.

Mängel beseitigen

Damit dies so bleibt, haben Bundesrat und Parlament die Anpassung des Mietrechts an die Verhältnisse und Bedürfnisse von Mietern und Vermietern beschlossen. Bewährtes wie der Kündigungsschutz wird unverändert beibehalten. Trotz Ablehnung seiner Initiative konnte sich der Mieterverband mit dieser breit abgestützten Anpassung nicht abfinden und hat das Referendum gegen die Gesetzesvorlage ergriffen. Darum müssen die



Rolf Hegetschweiler

Bürgerinnen und Bürger am 8. Februar 2004 auch über die Gesetzesrevision an der Urne befinden.

Vereinfachung

Die Rechtsprechung hat das heutige Mietrecht zu einem Dschungel gemacht, in dem sich nur noch Mietrechtsspezialisten zurechtfinden. Anpassungen der Mieten hängen heute von einem undurchsichtigen Zusammenspiel verschiedenster Kostenfaktoren ab (Hypothekarzins, Teuerung, Betriebs- und Unterhaltskosten usw.). Die Anforderungen an Mietzinsberechnungen und das Begründen von Mietzinsänderungen sind derart kompliziert, dass sie Laien nicht mehr bewältigen können. Das soll einfacher werden: Für die Mietentwicklung sind künftig lediglich noch die Teuerung sowie die Abgeltung von Investitionen des Vermieters zur Schaffung eines Mehrwertes massgebend. Die Vereinfachung der Begründungspflicht verbessert zudem die Rechtssicherheit – für Mieter und Vermieter.

Auf und Ab der Mieten

Die Mieten sind heute an sogenannte Referenzzinssätze der Kantonalbanken für Hypotheken gekoppelt – ganz gleich, wie das betreffende Haus finanziert ist. Von den Banken werden aber kaum noch Referenzzinsen veröffentlicht. Viele Kredite haben eine andere Basis, und die Zinsen werden heute individuell festgelegt. Gleichzeitig haben sich Festhypotheken und neue Finanzierungsinstrumente etabliert. Die vom Parlament beschlossene Mietrechtsänderung trägt dieser Entwicklung Rechnung. Die veraltete Hypothekarzinskoppelung der Mieten wird aufgehoben. Künftig sollen die Mieten ausschliesslich an die Teuerung angepasst werden. Durch die Abkoppelung der Hypothekarzinsen entfällt somit das bisherige Auf und Ab der Mieten. Dies führt zu einer Beruhigung des Mietmarktes und ermöglicht eine bessere Kalkulierbarkeit der Mieten.

Transparente Preisvergleiche

Das Mietrecht verbietet missbräuchliche Mietzinsen. Die heutige Missbrauchsgrenze wird durch ein kompliziertes Nebeneinander von Renditemodellen und Ortsüblichkeit festgelegt. Beide Instrumente haben in der Praxis versagt. Die Orts- und Quartierüblichkeit wurde von der Rechtsprechung an derart hohe Beweisforderungen geknüpft,

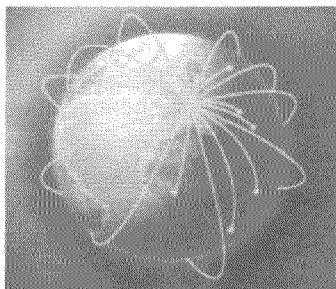
dass sie in der Praxis nicht anwendbar ist. Bundesrat und Parlament haben diese Probleme erkannt und eine einfachere und klare Missbrauchsgrenze geschaffen, die sogenannte statistische Vergleichsmiete. Die Mietzinsen und Mietobjekte werden statistisch erfasst, so dass der Mietzins einer Wohnung mit demjenigen für vergleichbare Wohnungen an ähnlichen Standorten verglichen werden kann. Wird die zulässige Bandbreite überschritten, gilt der Mietzins als missbräuchlich. Mit diesem Instrument können die Schlichtungsbehörden die Mieten in Streitfällen auf ihre Missbräuchlichkeit hin überprüfen, ohne komplizierte Renditeberechnungen und lange Beweisverfahren durchzuführen.

Ja zum Mietrecht

Das Bundesparlament hat rund drei Jahre lang über die Revision des Mietrechts debattiert. Es hat dabei um einen fairen Interessenausgleich gerungen. Zur Förderung des Mietfriedens wurden Extremforderungen von beiden Seiten abgelehnt. Die nun vorliegende Lösung stellt einen ausgewogenen Kompromiss dar, der den Weg für ein verständliches, transparentes und faires Mietrecht im Interesse beider Parteien ermöglicht. Bundesrat, Parlament, bürgerliche Parteien und die Immobilienwirtschaft sagen Ja zu diesem Vorschlag.

Anzeige

Integrale Gesamtlogistik: Die nahtlose Vernetzung aller Logistikmodule beherrschen wir perfekt.



Integrale Gesamtlösungen für sämtliche Speditions-, Transport-, Verzollungs-, Verpackungs- und Lageraufgaben auf unabhängiger Basis.

Wir werden auch Sie mit unserer Kompetenz, unserer Professionalität und unserem Engagement begeistern.

Logistik, die begeistert!

Georg Fischer Speditionslogistik AG
Solenbergstrasse 5, CH-8201 Schaffhausen
Tel. +41 (0)52 631 36 09
Fax +41 (0)52 631 28 51
e-mail: info@spedlog.georgfischer.ch
www.spedlog.georgfischer.ch

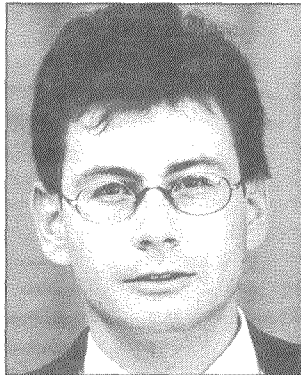
GEORG FISCHER +GF+

Globale Trends in der Rüstungspolitik

Weltweite Konzentration in der Rüstungsbranche

Seit dem Beginn der neunziger Jahre ist die weltweite Rüstungspolitik durch zwei Entwicklungen gekennzeichnet: Starke Schwankungen bei den Verteidigungsausgaben und weltweite Konzentration in der Rüstungsbranche.

Von Kantonsrat Daniel Heller, Erlinsbach AG



Daniel Heller

Von 1987 bis 1995 gingen die Verteidigungsausgaben im Gefolge des Zusammenbruches des Ostblockes weltweit real (d. h. inflationsbereinigt) vorerst um rund einen Drittel zurück. Den grössten Rückgang verzeichnete Russland, aber auch in den USA, Lateinamerika und Afrika erfolgten grosse Einschnitte in den Rüstungs-

budgets. Die einzige Ausnahme bildete Asien, wo die Verteidigungsausgaben im gleichen Zeitraum um rund ein Viertel anstiegen. Der allgemeine Trend zum Rückgang wurde Mitte der 1990er Jahre gebremst: Die zur Verfügung stehenden Angaben über die Rüstungsproduktion der 100 führenden Staaten (ohne China) zeigen, dass der Rückgang

1995 endete und seither auf gleich bleibendem Niveau stagnierte. Ende der 1990er Jahre lässt sich dann bei den westeuropäischen Militärbudgets wieder ein reales Wachstum feststellen. Das gilt auch für kleine und neutrale, mit der Schweiz vergleichbare Staaten. An der Schwelle zum 21. Jahrhundert leiteten dann die USA und später auch Russland eine weitere deutliche Erhöhung ihrer Verteidigungsausgaben ein. Mit dem Ende des Wettrennens der Supermächte schien die Welt nur vorübergehend friedlicher zu werden. Bald wurde das Gegenteil deutlich! Die Bipolarität des Kalten Krieges mutierte rasch zur Multipolarität mit vielen regionalen Konflikten. Wohl werden tendenziell alle Ar-

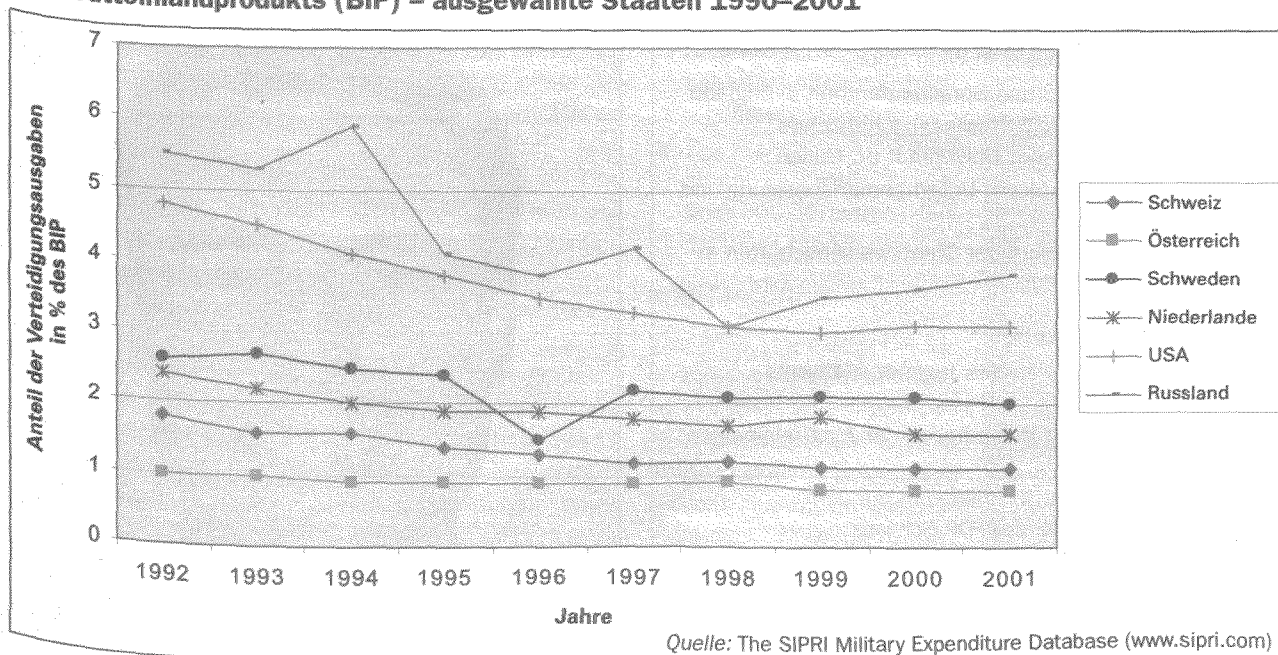
meen kleiner, dafür werden die Anforderungen immer anspruchsvoller. Nicht zuletzt aufgrund der Erfahrungen im Kosovo und in den Irak-Kriegen wird seit mehreren Jahren kaum noch von Abrüstung gesprochen – im Gegenteil: Es wird über die Modernisierung der Armeen mit allen materiellen Konsequenzen nachgedacht. Die Umwandlung in kleinere, aber dank neuen Waffentechnologien schlagkräftigere und mobilere Streitkräfte mit modernen Informations- und Führungssystemen ist bereits in vollem Gange – mit erhöhtem Mitteleinsatz.

Weltweite Konzentration in der Rüstungsbranche

Der weltweite Einbruch der Militärausgaben führte

zunächst zu einer erneuten Konzentration in der Rüstungsproduktion. Die Gesetze des freien Marktes und die Globalisierung haben diese Tendenzen in den 1990er Jahren weiter verstärkt. Der Konzentrationsprozess in der Rüstungsindustrie ist in vielen Ländern schon weit fortgeschritten. Weil die Grenzen des nationalen Wachstums erreicht sind, gleichzeitig aber die weltweite Konkurrenz zunimmt, steigt der Druck für internationale Zusammenschlüsse. Die Umstrukturierungen im letzten Jahrzehnt haben zur Bildung von riesigen Rüstungskonzernen geführt, deren Jahresumsätze grösser sind als die Verteidigungsbudgets der meisten Staaten der Welt. Die grossen Rüstungskonzerne teilen ebenfalls ein immer grösseres Stück des Marktes unter sich auf – wenige Staaten dominieren den Markt.

Entwicklung der internationalen Ausgaben für die Landesverteidigung, gemessen am Anteil des Bruttoinlandsprodukts (BIP) – ausgewählte Staaten 1990–2001



Fortsetzung auf Seite 6

Anzeige

Recht verstehen...

Ihr Weg zum Recht.

www.binderlegal.ch
T 056 204 02 00

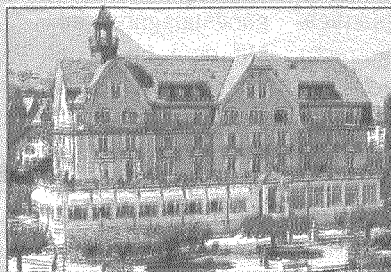
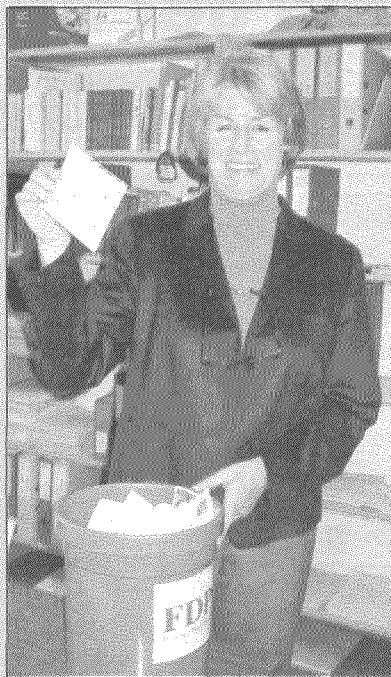
Binder
rechtsanwälte

Fortsetzung von Seite 5

Schätzungen ergeben, dass die Rüstungsproduktion der zehn führenden Staaten rund 90% der Weltproduktion umfasst (ohne China). Die USA allein liefern dabei rund die Hälfte der weltweiten Rüstungsproduktion, während die beiden folgenden Länder, Frankreich und Grossbritannien, auf jeweils 10% kommen; danach folgen Deutschland, Japan und Russland mit jeweils etwa 4%. Das ist allerdings nichts Neues: Bereits in den zwanziger Jahren dominierten die damaligen Mächte Grossbritannien, Frankreich, USA mit über 50% und fünf weitere Staaten mit weiteren 34% die internationalen Rüstungsmärkte.

In der Ära nach dem Kalten Krieg löste eine neue globale Wirtschaftsbranche die primär national ausge-

richteten Verteidigungsindustrien zunehmend ab. So wie die Autohersteller in den achtziger Jahren ein «Weltauto», dessen Bestandteile aus den verschiedensten Ländern stammt, planten, haben die Konzerne und die Regierungen der wichtigsten Militärmächte in den neunziger Jahren den Grundstein für ein «Welt-Kampflugzeug» gelegt. Schon heute werden beispielsweise die Bestandteile des F-16-Kampfflugzeugs in einem Dutzend Länder hergestellt, darunter sind als wichtigste Zulieferer Israel, Südkorea, die Türkei und Taiwan. ■



Glücksgöttin Marianne Kleiner

Es waren wiederum über 700 Kreuzworträtsel-Teilnehmer, welche die richtige Lösung einschickten. In der Novemberausgabe des «Schweizer Freisinns» hiess die Lösung «Rigiblick-Romantik», eine Wortkombination, die zudem auf das Hotel des Spenders des 1. Preises hinwies.

Hans Ammeter aus 6233 Büren heisst der glückliche Gewinner.

Er gewann für 2 Personen

1 Wochenende im Hotel Rigiblick in Buochs

Drei Trostpreise gewannen:

Rosmarie Oertle, 9030 Abtwil SG
Chantal Affolter, 3253 Schnottwil
Georgette Hof, 4656 Starrkirch

Personelles: Who's who?

Andreas Schön- bächler

Geburtsdatum:

8. Juni 1978

Beruf:

lic. rer. publ. HSG

Bürgerort:

Winterthur
und Einsiedeln

Zivilstand:

ledig

Ausbildung/Tätigkeit:

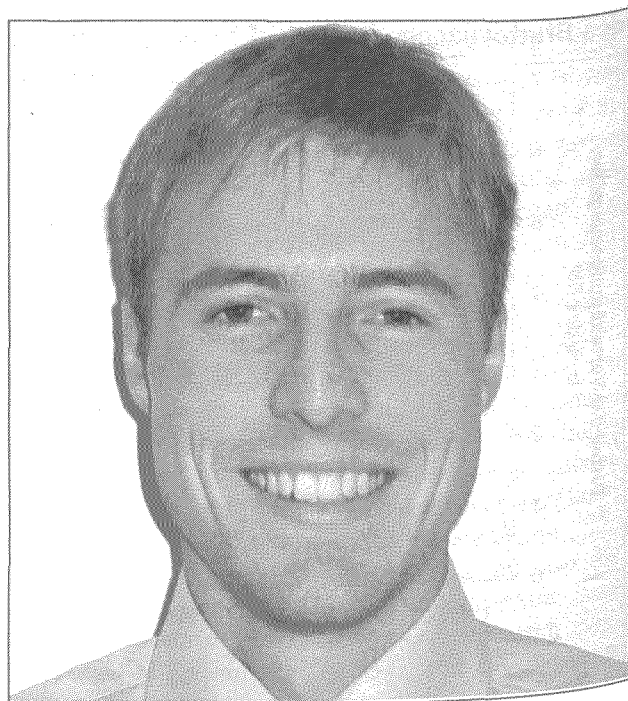
- 1998 Matura Typus B in Winterthur
- anschliessend RS und Sprachaufenthalt in England
- 1998–2000 wirtschaftswissenschaftliches Grundstudium an der Universität St. Gallen
- 2000–2001 Praktika in Unternehmensberatung und Industrie
- 2001–2003 Studium der Staatswissenschaften in St. Gallen und Genf

Politische Tätigkeit:

- 1998–1999 Mitglied des Jugendparlaments in Winterthur
- 1999–2002 Vorstandsmitglied der Jungfreisinnigen Winterthur
- seit November 2003 Praktikum auf dem Generalsekretariat der FDP Schweiz

Hobbies:

- Bergwandern, Naturschutz



Darum geht es im Steuerpaket

Familienbesteuerung, Stempelabgabe und Wohneigentumsbesteuerung

Der Bundesrat präsentierte seine Botschaft zum Thema **fiskalische Massnahmen mit den drei Schwerpunkten: Familienbesteuerung, Stempelabgaben und Wohneigentumsbesteuerung mit Steuererleichterungen im Betrag von 1,3 Milliarden Franken. Nach Beginn der parlamentarischen Debatte im September 2001 wurde dieses Steuerpaket mehrmals arg zerzaust.**

Von Nationalrat
Pierre Triponez, Muri

Im Juni 2003 verabschiedeten die Räte ein grosszügigeres Kürzungsprogramm, dessen Erleichterungen sich auf 2,01 Milliarden Franken belaufen. Weil sie sich vor den Auswirkungen auf die kantonalen Finanzen fürchten, haben mehrere Kantone beschlossen, das Referendum gegen das Steuerpaket zu unterstützen. Somit muss das Volk über die ausgearbeitete Vorlage an der Urne abstimmen. Die wichtigsten Änderungen sind folgende:

Familienbesteuerung

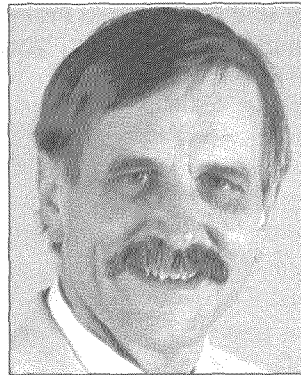
- Verheiratete Paare sollen nach dem Teilsplitting besteuert werden. Gemäss diesem System wird für die Einkommens der Ehepartner zusammengesamt und dann durch den Faktor 1,9 dividiert.
- Eingeführt werden ein genereller Abzug von 1400 Franken, ein Haushaltsabzug von 11 000 Franken und ein Abzug für allein erziehende Eltern, der 3% des Nettoeinkommens ausmacht, höchstens

aber 5500 Franken beträgt.

- Der Kinderabzug wird von 5600 auf 9300 Franken erhöht.
- Für die Kinderbetreuung kann neu ein Unkostenbeitrag in der Höhe von maximal 7000 Franken abgezogen werden.

Wohneigentum

- Die Besteuerung des Eigenmietwertes wird abgeschafft.
- Besitzer von neuem Wohneigentum können während fünf Jahren die Passivzinsen bis zu einem Betrag von 7500 Franken (15 000 Franken für Ehepaare) abziehen. Während der folgenden fünf Jahre vermindern sich diese Abzüge jährlich um 20%.
- Unterhaltskosten können nur abgezogen werden, wenn sie sich auf mehr als 4000 Franken belaufen.
- In Sachen «Bausparen» wird das im Kanton Basel-Landschaft geltende Modell übernommen. Personen, die für den Erwerb von Wohneigentum sparen, können einen bis doppelt so hohen Betrag abziehen, wie das durch die Säule 3a möglich ist. Das macht rund



Pierre Triponez

6000 beziehungsweise etwa 12 000 Franken für Ehepaare aus.

Stempelabgabe

- Die vor einigen Jahren verabschiedeten dringlichen Massnahmen zur Erleichterung bei der Stempelabgabe, mit denen die Abwanderung des Wertpapierhandels ins Ausland verhindert werden soll, werden im Alltagsrecht verankert.
- Die Erleichterung für Geschäftstransaktionen mit ausländischen Banken wird ausgebaut. Für ausländische Gesellschaften ist eine Ermässigung vorgesehen.
- Die Franchise für Emissionen wird von 250 000 Franken auf 1 Million erhöht.

KMU-Position

Die KMU begrüssen die Erleichterung der Rahmenbedingungen im Steuerbereich, wodurch die Konkurrenzfähigkeit verbessert werden kann. Es ist bedauerlich, dass die Unternehmensbesteuerung in diesem Massnahmenpaket keinen Platz gefunden

hat. Nichtsdestoweniger unterstützte ich das verabschiedete Massnahmenpaket voll und ganz. In den letzten Jahrzehnten sind die Besteuerung von einfachen und juristischen Personen kontinuierlich gestiegen. Letztere hat über einen Zeitraum von 10 Jahren sogar um mehr als 10% zugenommen, was ein gewichtiges Hindernis für das Wirtschaftswachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen darstellt. Somit stellt die vom Parlament verabschiedete Vor-

lage ein notwendiges Instrument dar, mit dem die Schweiz bestimmt zu einem Wachstum zurückfinden könnte – ein Wachstum, das sie nie hätte verlassen müssen. Aufgrund dieser Tatsachen empfiehlt das Schweizer Gewerbe eine zustimmende Haltung zum Steuerpaket, das im Juni 2003 von den eidgenössischen Räten beschlossen wurde und voraussichtlich am 16. Mai 2004 zur Abstimmung kommt. ■

Anzeige

Urwälder
in Europa entdecken
Märchenwälder und Renaissancestädte
Böhmen, Mähren, Hohe Tatra, Polen
traumhafte, komfortable
Natur- und Kulturreisen
mit Andreas Speich
alt Stadtforsmeister v. Zürich/Sihlwald

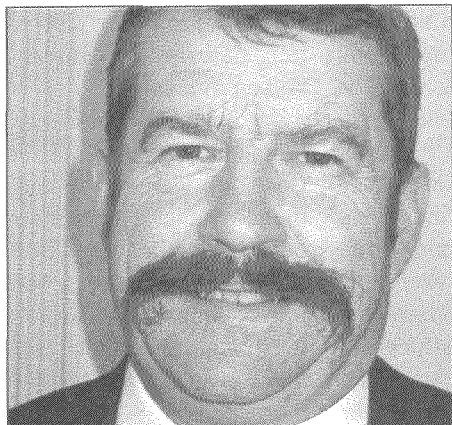


02. – 18. Juli 2004
30. Juli – 15. August 2004
silvatur reisen, Postfach 74, 8800 Thalwil
Tel. 043/366 91 13, Fax 043/366 91 14
travel@silvatur.ch www.silvatur.ch

Willkommen bei den Freisinnigen

Vier Nationalräte der Liberalen Partei in der FDP-Fraktion

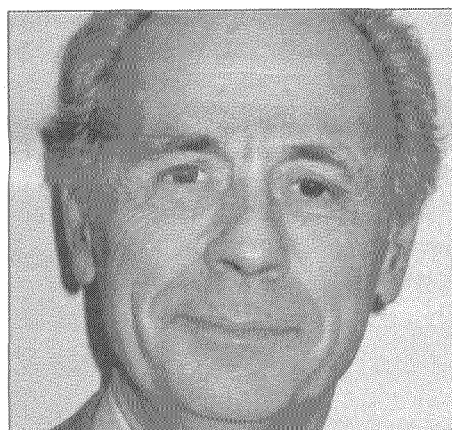
Da die neu gewählte Nationalrätin Martine Brunshawig und ihre drei Kollegen Serge Beck, Jacques-Simon Eggly und Claude Ruey keine Fraktionstärke mehr erreichten, arbeiten sie seit dem 1. Dezember 2003 in der FDP-Fraktion mit.



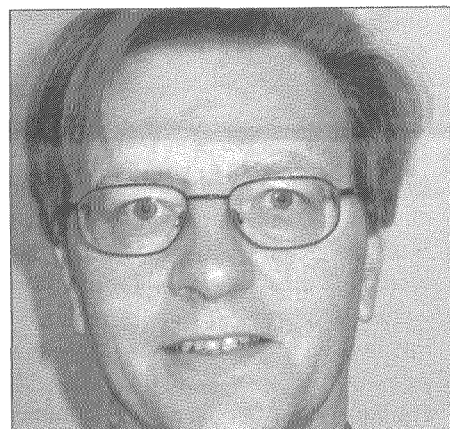
Beck Serge
Seit 1995
Rte de Pensaz
1261 Le Vaud
Landwirt



Brunshawig Martine
Neu
Rue de la Tour-de-l'Île 1
1204 Genf
Staatsrätin



Eggly Jacques-Simon
Seit 1983
Av. Peschier 8
1206 Genf
Journalist / lic. en droit



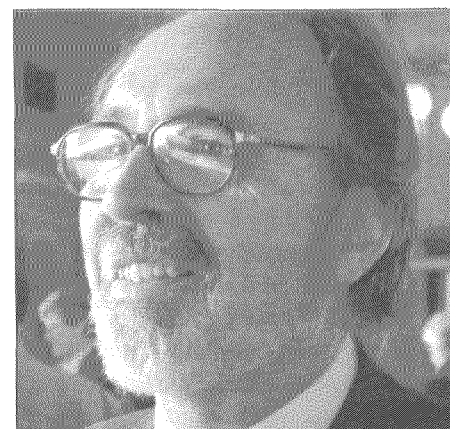
Ruey Claude
Seit 1999
Chemin des Plantaz 8
1260 Nyon
Dr en droit, avocat

Im zweiten Wahlgang bestätigt

Christiane Langenberger und Dick F. Marty sichern ihren Sitz



Langenberger Christiane
Seit 1995
2 rue de l'église
1122 Romanel sur Morges
Präsidentin FDP Schweiz



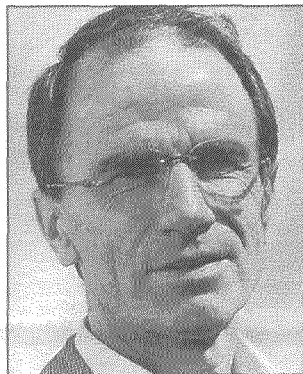
Marty Dick F.
Seit 1995
Fescoggia
6938 Vezi
Rechts-
und Wirtschaftsberater

Gegenentwurf zur Avanti-Initiative

Randregionen nicht gegen Agglomerationen ausspielen

Der Gegenentwurf «Mobilität nach Mass» will das Nationalstrassennetz fertigstellen und es dort, wo Engpässe bestehen, ausbauen. Von dieser Fertigstellung profitieren die Randregionen – und zwar in den Kantonen Jura (A16), Obwalden (A8), Neuenburg/Waadt (A5), Wallis (A9) und Graubünden (A28). Weiter leistet der Gegenentwurf einen Beitrag an die Lösung der Verkehrsprobleme in den 50 Agglomerationen und 5 Einzelstädten. Dies ist für unser ganzes Land von immenser wirtschaftlicher sowie gesellschaftlicher Bedeutung.

Von Nationalrat
Duri Bezzola, Schuls



Duri Bezzola

Eine differenzierte Betrachtung des ländlichen Raumes ist notwendig

Es ist eine Tatsache, dass in unserem kleinräumigen Land die Entwicklung der Agglomerationen und die Entwicklung der ländlichen Gebiete eng miteinander verknüpft sind. Diese beiden Räume dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Es gibt sowohl Agglomerationen, die einen ländlichen Charakter haben, als auch ländliche Gebiete, die urbane Qualitäten aufweisen. Der ländliche Raum ist kein homogenes Gebilde. Es bestehen in verschiedener Hinsicht grosse regionale Unterschiede. Das Mittelland ist stark zersiedelt. Der Jurabogen ist ein wich-

tiger Industriestandort, verfügt über eine wertvolle Kulturlandschaft, hat eine hohe Wohnqualität und eignet sich für den sanften Tourismus. Im Zeichen der Landwirtschaft stehen die Voralpen. Diese eröffnen aber auch dem ländlichen Tourismus sowie der Industrie Chancen und sind ein beliebtes Wohngebiet. Der Alpenraum seinerseits ist in den (Wintersport-)Ferienzentren vom Massentourismus geprägt, der Arbeitsplätze generiert. Bis heute gibt es keine eigentliche Politik des ländlichen Raumes, obwohl sich der bundesrätliche Bericht «Grundzüge der Raumordnung Schweiz» unter anderem auf dieses Gebiet bezieht. Stadt und Land, Agglomerationspolitik und Politik des ländlichen Raumes können nicht voneinander getrennt werden. Zu gross sind die Verflechtungen, zu gross die Interdependenz, zu unsicher die klaren räumlichen Abgrenzungen und Definitionen. Die häufig verwendete Negativ-Definition «Ländlicher Raum ist alles ausserhalb der Städte und Agglomerationen» greift zu kurz und genügt bei weitem nicht, um dem ländlichen Raum in seinen vielfältigen Funktionen gerecht zu werden. Dessen ungeachtet wird diese Definition in politischen Abstimmungskämpfen leider zu häufig missbraucht, um die peripher gelegenen Regionen der Schweiz und die Städte/Agglomerationen auseinander zu dividieren.

Zur besseren Koordination der verschiedenen im ländlichen Raum wirksamen Sektoralpolitiken ist zwischen verschiedenen Bundesämtern das Netzwerk «Ländlicher Raum» im Aufbau. Es werden auch Überlegungen zur Schaffung eines «vertikalen» Gremiums (Bund/Kantone/Regionen) angestellt. Aus den genannten Gründen geht es darum, eine ganzheitliche Raumentwicklungspolitik zu definieren. Diese soll die wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Förderung umfassen. Das Bundesamt für Raumentwicklung beabsichtigt dem Vernehmen nach, in der neuen Legislaturperiode den Bericht «Grundzüge der Raumordnung Schweiz» zu überarbeiten. Dabei soll der ländliche Raum ein besonderes Gewicht erhalten.

Beispiel: Graubünden

Angeichts ihres urbanen Charakters wird die Oberengadiner Tourismusregion samt der Agglomeration St. Moritz vom Bund als städtisches Gebiet definiert. Die Region kann auf diese Weise im inner-schweizerischen Vergleich den anderen Tourismus-Agglomerationen Interlaken, Sierre/Montana, Locarno oder auch der Einzelstadt Davos gegenübergestellt werden. Nicht nur das Oberengadin bzw. St. Moritz sowie Davos, sondern auch die Agglomeration Chur plagen heute grosse Verkehrsprobleme. Der Gegenentwurf «Mobilität nach

Mass» leistet einen Beitrag zur Lösung dieser Probleme, indem er dafür in den nächsten 20 Jahren gesamtschweizerisch rund sechs Milliarden Franken zur Verfügung stellt. Zur Sicherstellung der Finanzierung des Agglomerationsverkehrs sieht der Gegenentwurf einen neuen Infrastrukturfonds vor. Dieser Fonds garantiert, dass auch der Kanton Graubünden die verkehrstechnische Zukunft in Angriff nehmen und mit einer leistungsfähigen, sicheren Verkehrsinfrastruktur den wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts begegnen kann. Es liegt jetzt an der Regierung des Kantons Graubünden, mittels sogenannter Agglomerationsprogramme dem Bund den dringenden Handlungsbedarf bei der Verkehrsinfrastruktur aufzuzeigen. Nicht zuletzt ermöglicht der Gegenentwurf den Bau einer zweiten Röhre am Gotthard-Strassentunnel. Diese würde den heute bestehenden und vermutlich in Zukunft noch anwachsenden Verkehrsdruck von der San Bernardino-Route zu einem grossen Teil wegnehmen. Aus diesen Gründen gibt es für die Bevölkerung und die Wirtschaft des Kantons Graubünden am 8. Februar 2004 an der Urne nur eine richtige Antwort: JA zu «Mobilität nach Mass»!

Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben Städte und Dörfer begonnen, zu Agglomerationen zusammenzuwachsen. Gemäss den Ergebnissen der Volkszählung 2000 leben heute in fast 1000 von 2896 Schweizer Gemeinden über 5,4 Millionen Menschen. Das sind mehr als 73 Prozent der Wohnbevölkerung. Das städtische Gebiet der Schweiz umfasst auf einer Fläche von 9000 km² gegenwärtig 50 Agglomerationen und 5 Einzelstädte. Unbestritten ist deshalb, dass die heutigen gravierenden Verkehrsprobleme in den Städten und Agglomerationen gelöst werden müssen, damit besagter Motor auf die Dauer nicht ins Stottern gerät. Der Gegenentwurf «Mobilität nach Mass» zur Avanti-Initiative gewährleistet, dass der Bund alljährlich bis zu 350 Millionen Franken in die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur von Städten und Agglomerationen investiert. Auch Randregionen werden davon profitieren.

Einladung

zur a. o. Delegiertenversammlung

Freitag, 9. Januar 2004

Im Generalsekretariat FDP, Neuengasse 20

- 11 Uhr Sekretärenkonferenz (GS FDP)
13.45 Uhr Geschäftsleitungssitzung (GS FDP)

Restaurant Äusserer Stand, Zeughausgasse 17

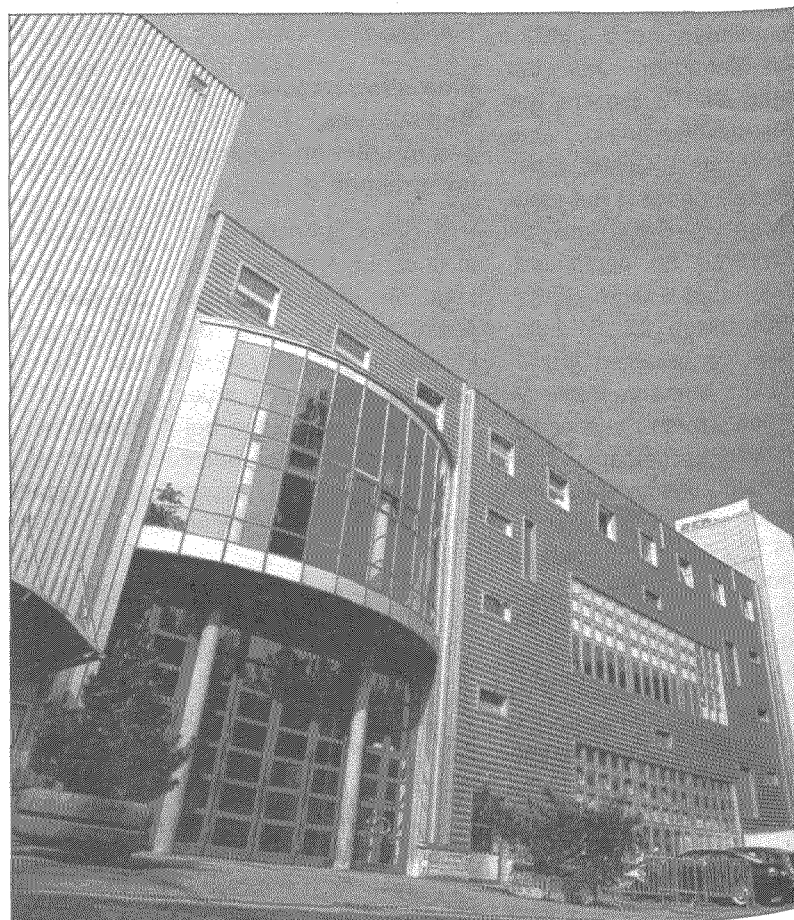
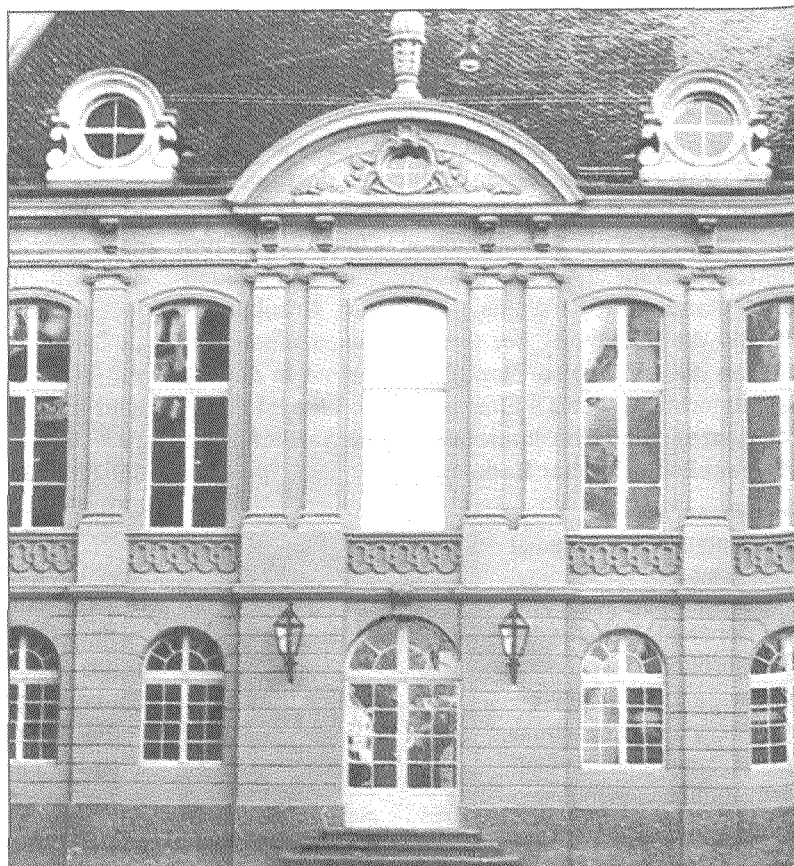
- 16 Uhr Präsidentenkonferenz
19 Uhr Point de Presse mit neuem Bundesratsmitglied
20 Uhr Abendessen

Samstag, 10. Januar 2004

Bern, BEA bern expo, Mingerstrasse 6

- 8.45–9.45 Uhr Treffen Regierungsrätinnen / Partei- und Fraktionspräsidium
- 10 Uhr Begrüssung durch Regierungsrätin Dora Andres FDP/BE
- Ansprache der Parteipräsidentin
- Änderung des Obligationenrechts (Miete):
SR Rolf Schweizer FDP/ZG
- Diskussion und Parolenfassung
- Gegenvorschlag zum Gegenentwurf zur Volksinitiative «Avanti – für sichere und leistungsfähige Autobahnen»
- Podium
 - Pro: NR Georges Theiler FDP/LU
 - Contra: NR Franziska Teuscher GP/BE
 - Diskussion und Parolenfassung
- Ansprache neue/-r Bundesrat/Bundesrätin
- 12.15 Uhr Schluss der Delegiertenversammlung
- Aperitif

RESTAURANT ZUM ÄUSSEREN STAND



Neue Herausforderung für Fritz Schiesser

Die FDP gratuliert zur Wahl des Ständeratspräsidiums

Die FDP gratuliert dem Glarner Fritz Schiesser herzlich zu seiner Wahl als Ständeratspräsident. Mit Schiesser präsidiert ein geradliniger Politiker mit Weitsicht die kleine Kammer. In diesem Amt wünscht die FDP Fritz Schiesser viel Erfolg.

Der fünfzigjährige Fritz Schiesser ist seit 1990 im Ständerat. Dort hat er sich einen Namen gemacht als stiller Schaffer, der lieber seriöse Arbeit leistet, anstatt permanent das Rampenlicht zu suchen. Schiesser gilt zu Recht als integer und stellt in seiner

politischen Arbeit die menschlichen Werte in den Vordergrund. Als unabhängiger, liberaler Geist ist er für die FDP-Fraktion eine wichtige Stütze und für den Ständerat als dessen Präsident mit Sicherheit eine Bereicherung. ■



Fritz Schiesser freut sich auf die neue Herausforderung.

Bilder rus



Glarnerdelegation wartet auf den SR-Präsidenten.



Das Servierpersonal ist bereit.



Glarnerspezialitäten.



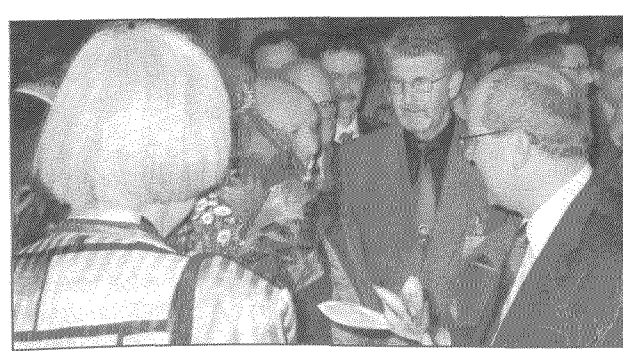
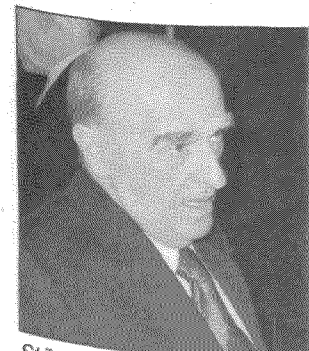
Gian-Reto Plattner gratuliert Fritz Schiesser.



Fritz Schiesser mit Kollege Hermann Bürgi.



Glarner bekennen Farbe.



Ständerat H.-R. Merz und Regierungsrätin Marianne Dürst mussten aus anderen Gründen Red und Antwort stehen als Ständeratspräsident Fritz Schiesser.

Hans-Rudolf Merz ist neuer Bundesrat

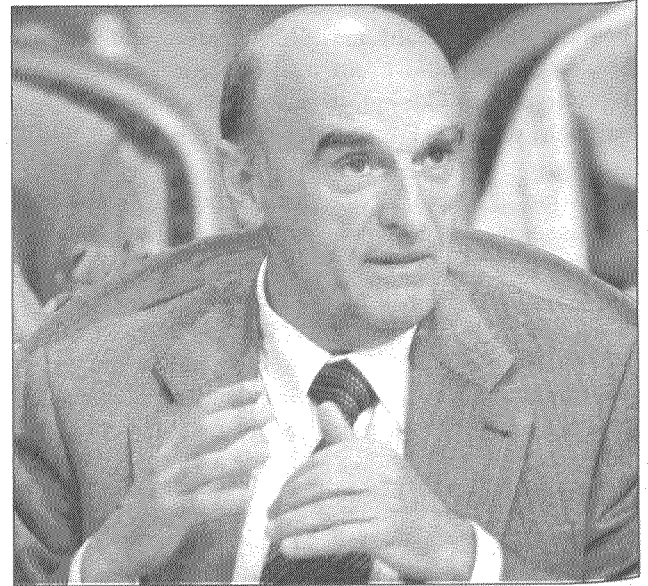
Die FDP ist weiterhin mit zwei Vertretern in der Landesregierung

Die FDP ist erfreut über die Wahl von Hans-Rudolf Merz in den Bundesrat. Die Bundesversammlung hat damit eine Persönlichkeit in die Landesregierung gewählt, die lösungsorientiert die Probleme dieses Landes anpackt und konstruktive Arbeit leisten wird. Auch Bundesrat Pascal Couchepin und Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz wurden mit hervorragenden Stimmzahlen wieder gewählt. Die FDP wünscht der Bundeskanzlerin und den beiden Bundesräten viel Freude und Ausdauer in diesem Amt.

Mit Hans-Rudolf Merz nimmt eine Persönlichkeit im Bundesrat Platz, die weit über die Parteigrenzen hinweg geschätzt wird. Seine klaren Positionen, sein politisches Geschick und die Führungserfahrung haben die Bundesversammlung ganz offensichtlich überzeugt. Hans-Rudolf Merz ist ein klarer Analytiker und ein li-

beraler Denker, für den die freisinnigen Werte Freiheit und Verantwortung keine leeren Worthülsen sind. Die FDP ist glücklich, sich von Hans-Rudolf Merz im Bundesrat vertreten zu wissen. Für die künftigen Aufgaben wünscht die FDP ihrem neuen Bundesrat viel Energie, Gelassenheit, Durchsetzungs- und auch Kompromissfähigkeit und

vor allem grosse Freude. Ein grosser Dank gebührt auch der zweiten FDP-Bundesratskandidatin Christine Beerli. Sie hat sich in diesem politischen Duell sehr fair verhalten und hat alle demokratischen Entscheide sportlich akzeptiert. Die FDP ist sehr froh, solche Persönlichkeiten in ihren Reihen zu wissen.



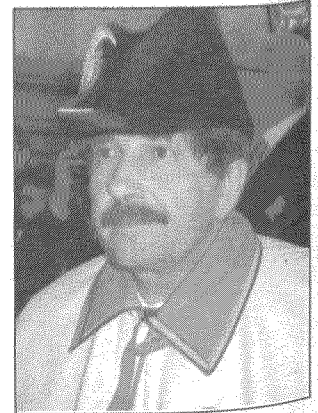
Das Wahlergebnis der Bundesversammlung zeigt, dass der Analytiker Hans-Rudolf Merz Stimmen aus allen Lagern geholt hat.



Christine Beerli und Hans-Rudolf Merz waren immer faire «Konkurrenten».



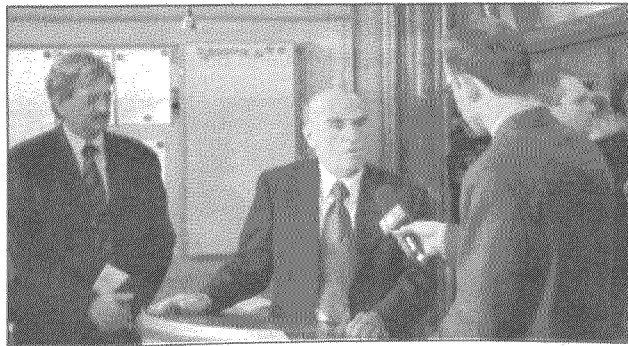
Die TV-Sender scheuten weder Kosten noch Aufwand, um aktuelle Bilder zu liefern.



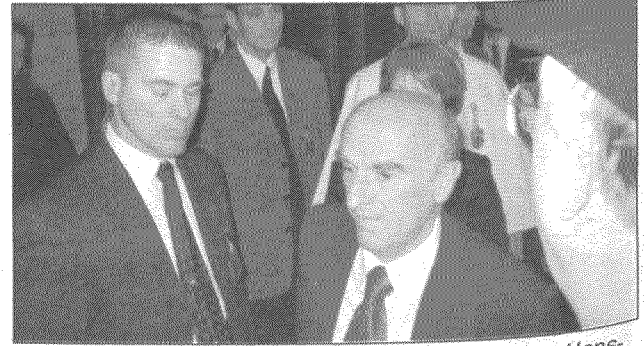
Beat Bürgy leistete ganze Arbeit.



NR Marianne Kleiner wurde vor dem siebten Wahlgang zu den Chancen ihres Herisauer Kollegen befragt.



Bei seinem ersten Interview als Bundesrat hatte Hans-Rudolf Merz in Iwan Rickenbacher einen aufmerksamen Zuhörer.



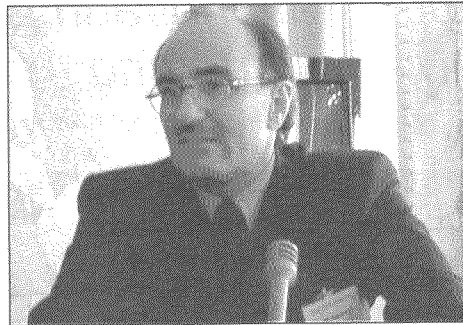
Als letzter der sieben gewählten Bundesräte schritt Hans-Rudolf Merz zur Vereidigung als Bundesrat.

Grossaufmarsch beim Fraktionssessen

Die Bundesratswahlen mobilisierten zahlreiche Parteifreunde

Sowohl der neugewählte Bundesrat Hans-Rudolf Merz als auch seine Mitkonkurrentin Christine Beerli wurden von den Teilnehmern des Fraktionssessens mit anhaltendem Applaus bedacht. Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz und Ständeratspräsident Fritz Schiesser erhielten

für ihre glänzenden Wahlergebnisse den Dank aller Anwesenden. Der abwesende Bundesrat Pascal Couchepin erreichte bei der Wahl mit seinem Resultat ein «Dankeschön» der Bundesversammlung. Diesem konnten sich die Teilnehmer des Fraktionssessens spontan anschliessen.



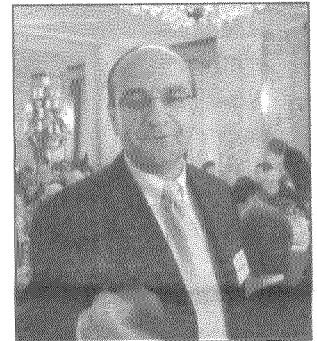
Die beiden Nationalräte Felix Gutzwiller, FDP, und Claude Ruey, LPS, begrüßten die Anwesenden in ihrer Muttersprache.



Schon früh warteten zahlreiche Gäste auf den neugewählten Bundesrat.



Bundesrat Kaspar Villiger und seiner Gattin galt der Dank der Freisinn-Familie.



Ständeratspräsident Fritz Schiesser.



Zwei gut gelaunte Ausserrhoder.



Gruppenbild mit Engel.



Jacques-Simon Eggly inmitten Freisinniger.



Sowohl Bundesrat Hans-Rudolf Merz als auch Christine Beerli wurden beschenkt.



Bilder: rus

Der «Freisinn» befragt die Tessinerin Laura Sadis

Die Antworten der neuen Nationalrätin geben dem Leser einen Einblick in ihre Meinungen und Ansichten

In dieser Ausgabe startet der «Freisinn» eine Interview-Serie, die den «Freisinn»-Lesern einen Blick in die «Seele» der neugewählten FDP-Parlamentarierinnen und -Parlamentarier vermittelt.

«Freisinn»: Wenn Sie in die Zukunft blicken, worauf begründet sich Ihre grösste Hoffnung?

Laura Sadis: Ich bin zuversichtlich, dass in Zukunft die Wahrnehmung und das Bewusstsein in den Industrieländern dazu führen, Ungerechtigkeiten in dieser Welt zu korrigieren und aus dem Weg zu schaffen. Wir alle müssen in diesem Bereich bereit sein, etwas Konkretes zu unternehmen, um bestehende Armut zu beseitigen und das Gefälle zwischen entwickelten und unterentwickelten Ländern mindes-



Laura Sadis

tens zu mildern. Eine solche Korrektur würde letztlich dazu führen, dass die weltweite «Völkerwanderung» wenn nicht eingedämmt, so zumindest reduziert würde. Die Schweiz hat – wie alle Nationen – ihre eigenen Probleme und

muss sich trotzdem auch der weltweiten Herausforderung stellen.

Was bereitet Ihnen die grösste Sorge?

Eine Haltung von Verschlussenheit gegenüber

den Veränderungen. Der ängstliche Umgang mit anderen Kulturen ist meines Erachtens weitgehend auf Unwissenheit zurückzuführen.

Welche Erfindung der Menschheit halten Sie für die wichtigste, welche für die entbehrlichste?

Grundsätzlich stellt jede wissenschaftliche Entdeckung einen Fortschritt für die Menschheit dar. Der Umgang mit Entdeckungen und deren nachhaltige Anwendung sind letztlich massgebend für den Fortbestand der Menschheit. Vernunft und Ethik spielen hierbei eine wesentliche Rolle.

Was lieben Sie an der Schweiz?

Ihre Vielseitigkeit, ihre kulturelle Vielfalt und der Glaube an die Freiheit des

Einzelnen sind wertvolle Eigenarten.

Was missfällt Ihnen in unserem Land?

Die Tendenz, sich zu verschliessen.

Warum sind Sie bei der FDP?

Ich stamme aus einer freisinnigen Familie. Diese Haltung des Elternhauses hat mich sicher geprägt, hat mir aber auch die Freiheit gelassen, meine liberalen Ideen für meine Generation neu zu überdenken und zu definieren. Die Freisinnige Partei ist un-dogmatisch und für Kritik offen, wenn sie dem Liberalismus treu bleibt. Die FDP ist ökonomisch realistisch und weiss, dass die Wirtschaft den Menschen dienen soll und nicht umgekehrt.

Gute Vorsätze
für ein erfolgreiches

2004

Am 16. Mai in die Tat umsetzen:
JA zum Steuerpaket

Komitee «Familien entlasten – Ja zum Steuerpaket», Postfach 5835, 3001 Bern

Familien fördern
Steuern senken

Gäbe es einen Nobelpreis für einen Politiker, wem würden Sie diesen verleihen?

Es gibt zahlreiche Persönlichkeiten. So zum Beispiel Vaclav Havel. Ich schätze jene Eigenschaften an Politikerinnen und Politikern, die sich dem Gemeinwohl verpflichtet fühlen. Die Ehrlichkeit und die Bereitschaft, sich mit Personen mit anderen Ideen auseinanderzusetzen welche die beste Lösung anstreben, ist wichtig. Ideologisch vorgefasste Meinungen müssen langfristigen Überlegungen Platz machen. Dies sind aus meiner Sicht Politikereigenschaften, welche Vertrauen in die Politik verstärken.

Wodurch kann Sie ein Politiker überzeugen?

Ich bin überzeugt von Politikerinnen und Politikern, die Argumente vorbringen, welche zu vernünftigen Lösungen führen.

Was fällt Ihnen zum Thema Männer und Frauen ein?

Gewisse Ungleichheiten, die leider immer noch bestehen, stören mich, so die unterschiedliche Entlohnung bei gleichwertiger Arbeitsleistung.

Was möchten Sie am liebsten tun können, was Sie nicht können?

Studieren.

Was ist Ihre persönliche Schwäche?

Mein grösster Fehler ist der Eigensinn.

Was ist Ihre persönliche Stärke?

Mein Eigensinn kann manchmal auch eine Stärke sein.

Welches Buch lesen Sie zurzeit?

Wie oft beginne ich gleichzeitig zwei Bücher zu lesen: Einen Roman und einen Essay. Auf meinem Nachtschreibtisch befinden sich zurzeit die italienischen Übersetzungen von «Waiting for the Barbarians» von J. M. Coetzee und «Demokratie ohne Freiheit» von Fareed Zakaria.

Was tun Sie, um sich fit zu halten?

Ich laufe gerne. Dies ermöglicht mir, ungestört Gedanken nachzuhängen.

Sie bringen eine neun-jährige Erfahrung aus dem kantonalen Parlament mit. Denken Sie, dass Ihnen diese Tätigkeit in der Ausübung Ihres neuen Amtes nützt?

So wie ich die ersten Tage erlebt habe, sind auf der menschlichen Ebene und im Gespräch über die Parteigrenzen hinweg, kaum grosse Unterschiede zwischen dem kantonalen und eidgenössischen Parlament feststellbar. Tatsache ist, dass die Geschäfte im Nationalrat etwas anders gelagert sind. Aus diesem Grunde wird eine gewisse, wenn auch

Kurzbiographie

Alter: 42

Ausbildung: lic. oec. publ. und dipl. Steuerexpertin

Berufliche Stationen: 1 Jahr Journalismus, sonst immer in der Wirtschaftsberatung tätig.

Politischer Werdegang: Gemeinderat von Lugano (8 Jahre), Tessiner Grossrat (9 Jahre), FDP-Fraktionsführerin (4 Jahre) im Grossrat und seit Dezember 2003 Nationalrätin.

Liebste Tätigkeit: Lesen, Kinobesuch

kurze, Einarbeitungszeit nötig sein.

Das Interview mit der Tessiner Nationalrätin Laura Sadis führte Ruedi Schläpfer vom GS der FDP Schweiz

Vor den Bundesratswahlen

Altparlamentarier stehen der Partei mit Rat und Tat zur Seite

Die ehemaligen FDP-Parlamentarierinnen und -Parlamentarier kamen aus der ganzen Schweiz, um Mitgliedern der Geschäftsleitung vor den Bundesratswahlen zur Seite zu stehen. Als gewiegte Taktiker,

welche selber verschiedene Bundesratswahlen miterlebt hatten, konnten sie nicht nur diese Erfahrungen einbringen. In ihrer heutigen Position ist es ihnen zudem möglich, den Puls des Volkes zu spüren.



Bundesrat Kaspar Villiger fühlte sich unter den Ehemaligen Parlamentariern recht wohl, als er sagte: «Ich bin jetzt auch einer von euch». V. l. n. r.: Alt Nationalrat Erich Müller präsidiert in Zukunft die «Ehemaligen»; Nationalrätin Marianne Kleiner, Mitglied der Geschäftsleitung; Bundesrat Kaspar Villiger und der bisherige Präsident der Ehemaligen-Vereinigung, Ex-Nationalrat Ernst Mühlemann.



Alt Nationalrat Jean-Jacques Cevey zog mit seinem Votum zur Bundesratswahl die Aufmerksamkeit der Kolleginnen und Kollegen auf sich.

Gute Vorsätze
für ein erfolgreiches

2004

Familien fördern
Steuern senken

Am 16. Mai in die Tat umsetzen:
JA zum Steuerpaket

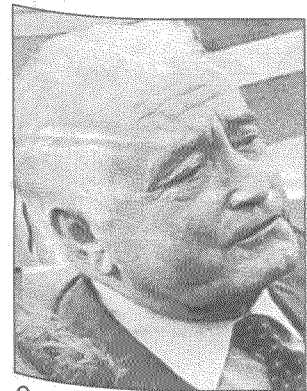
Ein Leben für die Freisinnigen

Hans Rudolf Leuenberger, ehemaliger Generalsekretär, ist gestorben

Hans Rudolf Leuenberger, langjähriger Generalsekretär der Freisinnig-Demokratischen Partei der Schweiz, ist in Biel in seinem 82. Altersjahr verstorben. Altersbeschwerden begleiteten ihn die letzten Jahre, gleichzeitig verfolgte er weiterhin mit wachem Geist das politische Geschehen und «seine» FDP.

*Von Christian Beusch,
Zürich*

Der in Biel geborene und zeitlebens in der Seeland-Metropole ansässige Verstorbenen eröffnete nach



Georges-André Chevallaz

dem Studienabschluss als bernischer Fürsprecher dort ein Anwaltsbüro. Die politische Karriere des «Vollblutpolitikers» Leuenberger begann 1952 mit der Wahl in den Bieler Stadtrat. Er gehörte dem nichtständigen Gemeinderat Biel von 1965 bis 1972 an und war Mitglied des Grossen Rats des Kantons Bern von 1962 bis 1982. Zweimal kam er zu Präsidentschaften: 1963/64 im Stadtparlament und dann 1976/77 in der kantonalen Legislative. Über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt wurde Hans Rudolf Leuenberger als FDP-Generalsekretär.

Diese Aufgabe nahm er zwischen 1954 und 1988 wahr. Er war loyaler Berater von sieben Partei- und elf Fraktionspräsidenten. Er arbeitete in dieser Zeit mit neun freisinnigen Bundesräten zusammen.

Er war nicht nur Organisator, sondern gestaltete auch das politische Management von Partei und Fraktion mit. In einer sich personell unablässig erneuernden Organisation bürgte er nicht nur für Kontinuität, sondern führte in geduldiger Kleinarbeit die oft divergierenden Interessen der freisinnigen Grossfamilie wieder zusammen. Sein Sinn und Gespür für das vermittelnde Ausgleichende prägten sein Wirken und trugen zusammen mit seiner Überzeugungskraft zum Erfolg in der fö-



Fritz Honegger

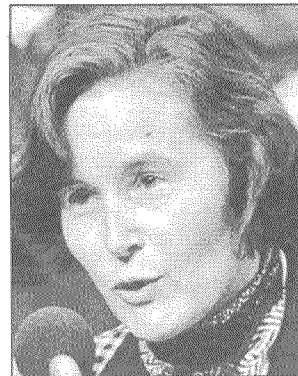
deralistisch aufgebauten Partei mit. Er war nicht nur Ideenlieferant und politi-



Hans Rudolf Leuenberger arbeitete während seiner Tätigkeit als Generalsekretär mit neun freisinnigen Bundesräten zusammen. Ohne Bild: Paul Chaudet (Wahljahr 1954), Hans Schaffner 1961, Nello Celio 1966, Ernst Brugger 1969.

scher Vordenker, sondern auch ein gewiefter Taktiker sowie ein routinierter Wahl- und Abstimmungskämpfer.

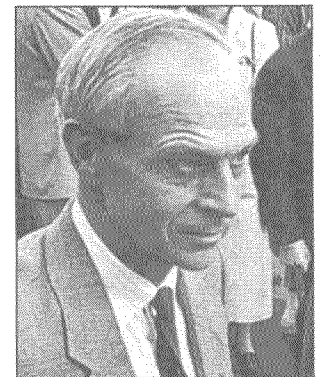
Die Amtszeit von Hans Rudolf Leuenberger war durch den Wandel des Parteienbildes wie traditioneller parteipolitischer Stabilitäten geprägt. Ein wichtiger Umbruch markierte bereits den Beginn seiner Tätigkeit, als 1954 die freisinnige Mehrheit im Bundesrat durch eine paritätische Dreiervertretung von FDP und CVP abgelöst wurde. Diese Korrektur war nur das Vorspiel für den 1959 erfolgten Wechsel zur Zauberformel, die bis heute Gültigkeit hat. Wechsel gab es aber auch auf der parteipolitischen Landschaft: Den etablierten Parteien machten Bewegungen links und rechts des politischen Spektrums, aber auch in der Mitte zunehmend Konkur-



Elisabeth Kopp

renz – die Parteienlandschaft zeigte sich allmählich immer farbiger. Diese Entwicklung blieb wiederum nicht ohne Auswirkungen auf die parteigebundene Meinungspressen, was – parallel zum Aufstieg der elektronischen Medien – die Parteien zu einem neuen Verständnis gegenüber den Medien zwang. In seiner Tätigkeit als FDP-Generalsekretär kamen ihm seine weit über die Parteigrenzen hinaus anerkannte hohe Vermittlungs-

fähigkeit, sein diplomatisches Geschick, seine Fähigkeit, anderen zuzuhören, sowie seine Diskre-



Rudolf Friedrich

tion zugute. Er stellte seine Person immer hinter übergeordnete Interessen. Nie hat er sich in den Vordergrund gedrängt; nie hat er seine Persönlichkeit im Mittelpunkt zu sehen gewünscht. In seiner Amtszeit wurde die FDP zur mitgliederstärksten Partei des Landes mit der grössten Fraktion in der Bundesversammlung. Wenn der Begriff des Dienstes für



Jean-Pascal Delamuraz

die Res publica für einmal zutrifft, dann sicher für HRL, wie er im Bekanntenkreis genannt wurde. ■

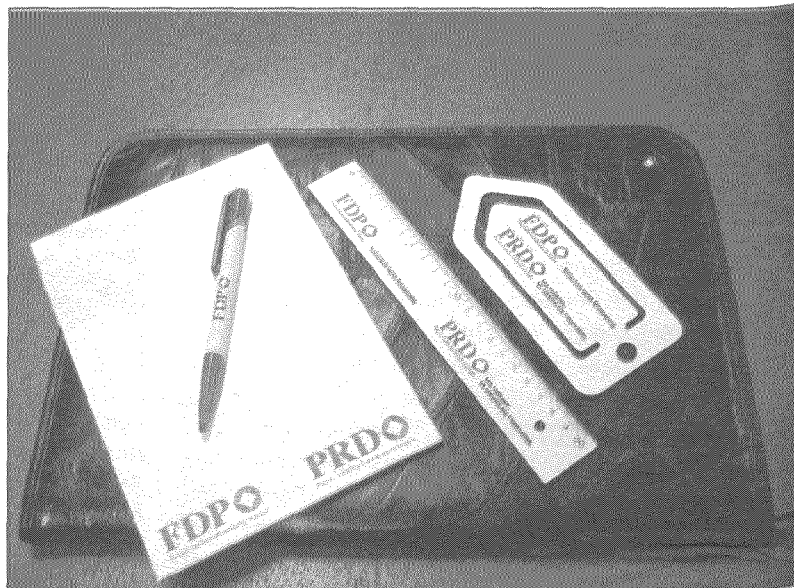
Das ideale Weihnachtsgeschenk

Freisinnige bekennen auch unter dem Weihnachtsbaum Farbe

Die FDP hat eine Reihe von qualitativ hochstehenden Accessoires mit diskret-elegantem «Touch». Wir stellen hier einige Beispiele vor. Wollten Sie nicht schon längst dies oder jenes jemandem oder sich selbst schenken? Jetzt ist der richtige Zeitpunkt dafür.



Das moderne Foulard in den FDP-Farben.



Die praktische Konferenzmappe.

Bestellung

Bitte einsenden an: FDP-Generalsekretariat, Postfach 6136, 3001 Bern,
Fax 031 320 35 00 oder aebischer@fdp.ch

Ich bestelle:

- | | |
|--------------------------|----------|
| _____ Ex. Foulard | Fr. 50.- |
| _____ Ex. Konferenzmappe | Fr. 45.- |
| _____ Ex. Mini-Schirm | Fr. 15.- |
| _____ Ex. Krawatte | Fr. 40.- |

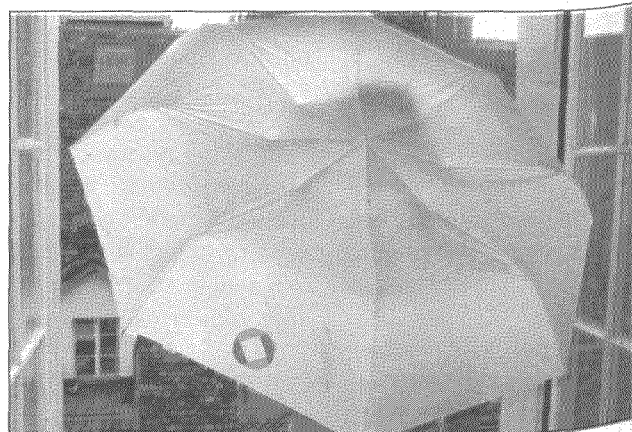
Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

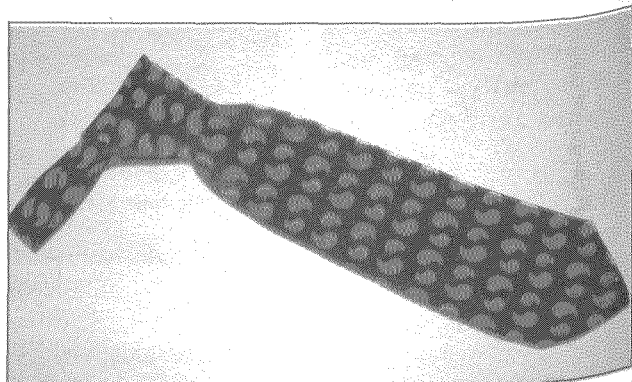
PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____



Der Mini-Schirm mit FDP-Logo.



Die moderne Krawatte in den FDP-Farben.

2007 kandidiere ich wieder

Franz Nietlispach hofft auf die nächsten Wahlen

Solche Aussagen, wie sie im Titel und Untertitel dieser Vorschau auf die Wahlen 2007 formuliert sind, können nur von jemandem kommen, der seinen Weg auf sportlicher Ebene gemacht hat. Wer sein Ziel schon heute so klar formuliert, wird dieses auch auf politischer Ebene erreichen.

Von Ruedi Schläpfer,
«Freisinn»-Redaktor,
Bern/Rickenbach TG

«Am Tag nach der Wahl beginnen die nächsten Wahlen.» Wer diesen Spruch als Erster geprägt hat, wusste, wovon er sprach. Es war bestimmt ein Politiker, der sich nicht erst ein halbes Jahr vor den Wahlen entschlos-

sen hat, auf einer Grossrats- oder Nationalratsliste zu kandidieren. Es war einer, der wusste, dass es in der Politik meistens gleich lang geht, ans Ziel zu kommen, wie im Sport.

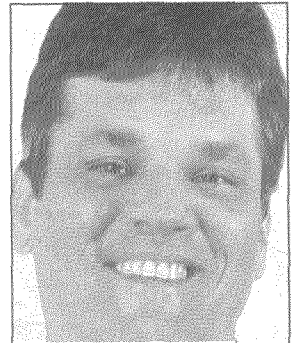
Weltmeister oder Olympiasieger

Alle, die in Athen an den Olympischen Spielen 2004 dabei sein möchten, haben dieses Ziel schon vor Jahren anvisiert. Sie werden dies nicht erst im Frühjahr vor Olympia tun. Jahrelang haben sie trainiert, Verletzungen erlitten. Neue Trainingsmethoden erforscht und mit Erfolg angewendet. Als Folge einer Krankheit das Training reduziert. Forscher haben im Bereich der Ernährung Entdeckungen gemacht,

Ich hoffe, es klappt das nächste Mal

Diesen Ausspruch tat kein Geringerer als der mehrfache Weltmeister und Olympiasieger im Rollstuhlsport, Franz Nietlispach. Als Spitzensportler weiss er, dass einem die Medaillen nicht in den Schoss gelegt werden. Es braucht Fleiss und Ausdauer. Franz Nietlispach stieg bei der FDP des Kantons Aargau

in die Politik ein. Er wurde in den Kantonsrat gewählt. Jetzt kandidierte er zum ersten Mal auf der Nationalratsliste. Dank seiner Erfahrung aus dem Sport sagt er heute schon: «Ich hoffe, es klappt das nächste Mal.» Tun wir es ihm gleich, starten wir heute schon in die Wahlen 2007.



welche den Griff zu Spritzen und Anabolika unnötig machen. Dieses Wechselbad der Hochs und Tiefs macht es für den Spitzensportler zum Muss, sein Ziel – die Olympia- oder Weltmeisterschaftsmedaille – früh abzustechen. Nur wer konditionell so stark ist, auch

Formtiefs zu überbrücken, kann sich letztlich auf einen Sieg freuen.

Der Unterschied zum Wahlkämpfer

Alle, die im Jahre 2007 für den National- oder Ständerat kandidieren, mussten in ihrem Innersten diesen Entscheid bereits am 20. Oktober 2003 treffen. Wenn der Sportler Kraft und Schnelligkeit trainiert, muss sich der Politiker in die verschiedenen Sachgebiete einarbeiten, um schlagfertig reagieren zu können. Wenn der Weitspringer vor seinem Sprung das Publikum zum Klatschen seines Laufrythmus animiert, so muss der Redner die Stimmung seines Publikums spüren. Das braucht Auftritte, Auftritte... Sie bringen die nötige Erfahrung. Um Zerrungen und Verstauchungen zu vermeiden, trainiert der Sportler seine Muskulatur unter immer extremeren Bedingungen. Der Politiker «trainiert» den Umgang in der

politischen Auseinandersetzung und erreicht so, dass er immer seltener in den Fettnapf tritt.

Freude an der Auseinandersetzung

Leute, die als Zuschauer an eine Sportveranstaltung gehen, freuen sich darauf. Wieso sollen sie sich nicht auch auf eine politische Veranstaltung freuen? Eine Veranstaltung, bei der man weiss, dass ein witziger und schlagfertiger Redner oder Podiumsteilnehmer dabei ist. Es gibt sie. Es gibt die Rhetoriker, die Säle füllen. (Im Kanton Zürich soll es einen solchen geben.) Es sind die, welche durch unzählige Auftritte gelernt haben, schlagfertiger auf das Publikum und den politischen Gegner einzugehen. Ob Sportler oder Politiker, sie haben dank ihrem Trainingsstand Freude am Spiel in der politischen oder sportlichen Arena. Dieser Funke springt auch auf das Publikum und die Wähler über. ■



Das Bild, welches in der letzten Ausgabe keinen Platz mehr fand, zeigt den Vorstand der FDP-Frauen Bern. V. l. n. r. präsentiert sich der Frauenvorstand auf der Treppe zum Kantonalsekretariat an der Neuengasse 20 in Bern: Christine Arregger, Vera Schlittler, Ursula Rickli, Karin Schorer (Präsidentin), Ursula Gosteli und Mirjam Gerber.

Aktion C5-Couverts mit FDP-Logo

Fr. 66.50

Bestellungen bis Ende 2003 direkt bei
Goessler AG, Zürich
Binzstrasse 24, 8045 Zürich
Tel. 01 468 66 67
Fax 01 468 66 65
E-Mail: couvert.druck@goessler.ch

Per 1000 Exemplare
Versandkostenanteil Fr. 15.–
Bedruckt in den FDP-Farben

FDP

Bestellung

Für die FDP

- Ortspartei
- Kreispartei
- Bezirkspartei
- Kantonalpartei

Bitte ankreuzen x

Rechnung an:

Lieferung an:

Datum:

Unterschrift:

Aufstand gegen das Mittelmass

Endlich hat jemand den Mut gefasst, das Kind beim Namen zu nennen

Laut Aussagen des Verlages hat sich Maya Lalive d'Epinays «Aufstand gegen das Mittelmass!» allein in der ersten Woche nach Erscheinen über 500-mal verkauft – ein für schweizerische Verhältnisse aussergewöhnlicher Erfolg. Ein politisches Buch als Bestseller?

Von Peter Kofmel,
Deitingen

Auch ich habe das Werk verschlungen – die auf etwas mehr als 100 Seiten auf den Punkt gebrachte Kritik am verkrusteten System und an der Unfähigkeit der Parteien, mit den wahren

Zukunftsherausforderungen umzugehen. Vielleicht ist mir die Lektüre der Zeilen so leicht gefallen, weil ich vieles davon aus Mayas Mund bereits sinngemäss gehört hatte, als wir die letzten vier Jahre gemeinsam in Bundesbern an der Bestimmung der Ge-

schicke unseres Landes mitarbeiten durften. Und möglicherweise lässt sich meine Begeisterung für das kleine, aber feine Opus darauf zurückführen, dass da lauter Gedanken stehen, die mir auch selbst im Kopf herumpurzeln. Vielleicht aber, und das ist die wahrscheinlichste von allen Varianten, gefällt mir die ironisch-humorvolle Schrift so gut, weil in ihr alles steht, was eigentlich alle längst wissen (ausser die Parteioberen, natürlich) und was einfach noch niemand gewagt hat niederzuschreiben.

Nun, hier steht es, schwarz auf weiss: Die Schweiz ist ein kleiner grosser Selbstbedienungsladen geworden, die soziale Moral ist vielerorts dahin, und die Wirtschaft, der wir Freisinnigen in den letzten zehn, zwanzig Jahren zu mehr Freiheit verholfen haben, nützt diese nicht selten hemmungslos aus. Zweimal, sagt Maya Lalive, habe es in der Geschichte den Freisinn gebraucht, einmal zur Staatsgründung (Befreiung von alten Obrigkeiten), dann noch einmal, um den von uns selbst geschaffenen, aber zwischenzeitlich ausgewucherten Staat wieder in die Schranken zu weisen. Und sie stellt die Gretchenfrage: Braucht es den Freisinn ein drittes Mal?

Ja, meint sie, es brauche ihn noch. Was es aber nicht mehr brauche, sei der Freisinn, der er heute ist: Ausläufer der Hochfinanz, eine vor Wirtschafts-



Die zahlreichen Besucher an der Buch-Vernissage liessen es sich nicht nehmen, von der Autorin eine Widmung zu ergattern.

interessen Bücklinge machende und von ihnen abhängige Hilfskraft. Maya Lalive schwebt eine Organisation vor, die sich wieder vor die Individuen wirft, um deren Freiheit zu schützen und sie vor Übergriffen neuer Obrigkeiten zu bewahren. Und dazu brauche es einen starken Staat – man höre! Lalive ist förmlich beseelt von der Überzeugung, dass die – auch volkswirtschaftliche – Kraft, welche freie und verantwortlich handelnde Individuen freisetzen kann, jederzeit grösser ist als die Kraft verstaatlichter Lösungen. Ob sie wohl Recht hat? Die Zukunft wird es schon sehr bald zeigen, denn sie prophezeit im

Buch, das sie noch vor den Wahlen geschrieben hat, der FDP nicht Gutes – wenn nicht bald der Aufstand gegen das Mittelmass stattfindet.

Insgesamt hat mich die Schrift beeindruckt, und ich muss sagen, dass ich mich kaum daran erinnern kann, ein Buch derart schnell gelesen zu haben. Ein heisser Feger, neben dem ein Parteiprogramm etwa so trocken wirkt wie ein – es ist ja bald Heiligabend – Christstollen. Und apropos Weihnachten – Maya Lalives Buch gibt ein tolles Weihnachtsgeschenk ab. Nicht nur für Parteipräsidentinnen und -präsidenten. Aber vor allem auch für sie. ■

Anzeige

«In der Schweiz geht deshalb nichts mehr, weil zu viele davon profitieren, dass nichts mehr geht.»



Maya Lalive plädiert für einen radikalen demokratischen Aufbruch. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft müssen Hand in Hand gehen. Der «Freisinn» soll Leadership zurückgewinnen und eine massgebliche Kraft bei der Gestaltung der neuen Schweiz sein. Das kann er aber nach Meinung der Autorin nur, wenn er sich nicht scheut, seine Politik wieder an einigen wenigen grundlegenden Handlungsprinzipien und Werten auszurichten.

Erhältlich bei
COMENIUS
Ein Unternehmen der LE media

Maihofstrasse 76,
Postfach, 6002 Luzern
T. 041 429 52 52
F. 041 429 53 67

info@comenius-verlag.ch
www.comenius-verlag.ch

oder in Ihrer Buchhandlung ISBN 3-906286-13-4

Bestellung

Bitte, schicken Sie mir mit Rechnung

Name/Vorname _____

Ex. Maya Lalive d'Epinay: **Aufstand**

Strasse/Nr. _____

gegen das **Mittelmass!**

PLZ/Ort _____

Fr. 29.– (plus Versandkosten)

Telefon _____

E-Mail _____

Einsenden, faxen oder mailen an Comenius Verlag AG, Luzern

Maya Lalive d'Epinay, «Aufstand gegen das Mittelmass!», erschienen im Comenius-Verlag, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern. www.comenius-verlag.ch ISBN: 3-906286-13-4, Fr. 29.–. Hinweis: Für Abonnentinnen und Abonnenten der Zeitschrift «Der Freisinn» besteht ein Subskriptionsangebot (vgl. die letzte Ausgabe).

Ein Wochenende am Vierwaldstättersee

wo die Swiss in Paris landet	General Guisains Rückzugsgebiet	kommen mit der Familie ins Hotel	wird mit zwei Vokalen zum Yeti	braucht Reinhaltg. od. politisches Mus	dichtete und zeuselle im alten Rom	Zibeleauto-zeichen sei m. ganzes Herz	et laboro, f. Mönche sorgt für gute Züge	sollen nun avanti fertig werden	1 m ³ Holz vor dem Haus			
1			regiert mit Zauberformeln		11				Abstimmungsparole			
						will man eine zweite Röhre am Gotth.	7					
verspricht Schönwetter für Buochs		Firma od. Werkstoff Avanti-Verkehrsweg	10				drei im Grotto ist auf XXI abgespeckt					
			typische Winterkrankheit	da beginnt auch Charles zu zählen	12		ausserordentlich oft traurige Nachkom.		Humanist aus Rotterdam			
Sprach- od. Kochlehrgang od. Bahnweg		13										
2.54 cm in London gemessen		gilt an Wochenenden für Lastwagen					Meer vor Spanien Operatenkomponist		stompt edel auf d. Vierwaldstättersee			
zu vorge-rückter Stunde	liegt zwischen f u. g par example wie z.B.		9					14				
15												
Armbrustteil	rennt im Norden						wo meist Studenten essen	hiess von Gnägi bis Ogi noch so				
Gesamtarbeitsvertrag	gefährdeter TI-Flugplatz						nord.Männername macht Forrellen blau					
		2	sind Birken- und Ulmenwäldle	Bündner Piz bei St. Moritz	hat es genug im Rigiblick in Buochs	4	grosses Schweizer Verkehrsprojekt	macht Moritz heilig Queens-Wasser	kein Ferien- aber Gartenwetter	die AG in GE	3	wohnt im german. Götterhimmel
besserer Vorschlag zur Avanti-Initiative												
kurzer Nationalrat od. kleine Nummer		Stotterzahlung Intern.Press Association					Gold- od. Blutbahn griech. Buchstabe	1		EU-Land am Wohnwagen		
									wo die UNO sitzt u. Calvin steht			
ein Ja für solche Bewegung mit Mass	z.B. Lustige Witwe oder Fledermaus					5			nützt nichts im Stau		6	
Chiracs NATO												
							Fernseh-Politzirkus					

Gewinnen Sie ein Romantik-Wochenende für zwei Personen im Wert von 500 Franken!

Der Aufenthalt im Hotel Rigiblick in Buochs wird zum Genuss mit Champagner-Apéro, Gourmet-Menu, Frühstücksbuffet und Zimmer mit Blick auf den See oder die Alpen. Ein Ausflug auf die Klewenalp oder ins Verkehrshaus ist inbegriffen.

So machen Sie mit: Schreiben Sie bis zum 31. Dezember 2003 eine Postkarte mit dem Lösungswort und Ihrer Adresse an:

Generalsekretariat FDP
Preisrätsel
Postfach 6136
3001 Bern.

Die Gewinnerin oder der Gewinner wird ausgelost und persönlich benachrichtigt.

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----



Karikatur Andreas Töns

So einfach ist das Inserieren mit der

triscom
media ag

Eine grosse Kleine



Das TrisCom-Team freut sich darauf, für Sie die Inserate für den «Schweizer Freisinn» zu disponieren. Von links: Werner Hunziker, Geschäftsführer; Andrea Burri, Assistentin; Helene Renggli, Medienberaterin; Daniela Altarac, Assistentin; Pia Hofer, Buchhalterin; Detlef Braun, Verkaufsleiter; Andreas Schweizer, Medienberater.

Die TrisCom-Media AG macht alles für Ihren Werbeerfolg.

Wir planen und realisieren für Sie den Einsatz von Inseraten und Werbekampagnen. Dabei übernehmen wir von der Planung bis zur Erscheinungskontrolle alle für einen Werbeerfolg notwendigen Arbeiten und vereinfachen Ihnen das Inserieren.

Damit Sie mehr Zeit für Ihren Erfolg haben.

Unsere gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter garantieren Ihnen einen hohen Standard bei der Planung und Realisation jedes Werbeeinsatzes. Ihre Erfahrung, im Zusammenspiel mit einem modernen Informationssystem, bietet jederzeit Gewähr für die einwandfreie Abwicklung Ihrer Inseratenaufträge.

Ich möchte/Wir möchten mehr über die Werbemöglichkeiten im «Schweizer Freisinn» erfahren.

- Bitte senden Sie mir/uns den aktuellen Anzeigentarif.
 Nehmen Sie bitte umgehend mit mir/uns Kontakt auf.

Name/Firma: _____

Zuständig: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

Fax: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden/faxen an: TrisCom-Media AG, Bündtenstrasse 10, 4410 Liestal, Tel. 061 926 93 33, Fax 061 926 93 30, E-Mail verkauf@triscom.ch, www.triscom.ch

Mit der

triscom
media ag

ist Inserieren einfach einfacher!



Bei unserer Medienberaterin Frau Helene Renggli erhalten Sie alles aus einer Hand:

- Beratung
- Kompetenz
- Abwicklung

Rufen Sie einfach an:
061 926 93 44